

Panorama v. 30.08.2018

Fremd in der Heimat

Anmoderation

Anja Reschke:

Die Politik hat sich verschärft. Es geht vielmehr um Abschreckung und Ausgrenzen als um Integration. All das trägt bei zu einer Atmosphäre, die vermittelt: man will keine Fremden. Diese Stimmung trifft besonders auch die, die schon sehr lange hier sind, die sogar hier geboren sind. Esra Özer hat mit Deutschtürken gesprochen.

Berlin Kreuzberg. Heimspiel für Türkiyemspor. Die in den roten Trikots. Viele im Team sind echte Berliner: hier geboren, deutscher Pass. Den Verein gibt es seit Jahrzehnten, inzwischen spielen auch andere Deutsche mit. Nach Merkels Aufruf „Wir schaffen das“ war es für Türkiyemspor klar: Wir gehören mit dazu, also packen wir an und nehmen Flüchtlinge auf.

O-Ton

Gökhan Aydin, Türkiyemspor:

„Für uns war es klar, wenn sie da Hilfe brauchen, vor allem die Flüchtlinge auch zu empfangen, freundlich, das wir die da unterstützen und Fußball verbindet ja und so haben wir die natürlich gleich mit reingenommen.“

Inzwischen spielen sogar Flüchtlinge in der ersten Mannschaft, etwa Ammar Abalda aus Syrien mit der Nummer 16. Auch bevor die Flüchtlinge kamen, war es nicht ganz einfach, dazu zu gehören, erzählt mir der Trainer. Aber man war auf jeden Fall Teil von Deutschland. Jetzt sind sie zunehmend „die Fremden“.

O-Ton

Gökhan Aydin, Türkiyemspor:

„Wir werden immer pauschalisiert. Leider ist es so. Jetzt durch diese Flüchtlingspolitik noch mehr. Durch diese Islamisten Terror und was weiß ich alles, noch mehr. Wir sind da irgendwie überall mit involviert. Das wir halt natürlich nicht schön finden, weil wir fühlen uns deutsch. Wir fühlen uns als Berliner. Wir sind hier geboren und aufgewachsen. Also das Thema ist halt schwierig. Wir hatten halt nie eine Berührung und jetzt hat man es und jetzt wird man irgendwo immer auf dieses Thema auch reduziert. Das finde ich schade.“

Die meisten hier sprechen wenig über Politik, aber im Alltag merken auch sie Veränderungen:

O-Ton Khaled Kayed, Türkiyemspor: „Beim Einkaufen, Lidl, Aldi, da werde ich auch anders angesehen.“

O-Ton Panorama: „Und das war vorher nicht so?“

O-Ton Khaled Kayed, Türkiyemspor: „Bisschen, ja, aber jetzt ist es mehr geworden. Jetzt ist mehr geworden.“

O-Ton Necmi Ulucay, Türkiyemspor: „Hab 3 Tore geschossen und wurde von den Zuschauern auch beschimpft: Du scheiss Türke, verpiss Dich wieder in Dein Land und solche Sachen.“

Türken gehörten zu Deutschland, aber jetzt sind viele Menschen gekommen, die ähnlich aussehen: schwarze Haare, manchmal Bart. Flüchtlinge. Das Team ist sich nicht einig:

O-Ton

Baris Demircan, Türkiyemspor:

„Was ich aufgenommen habe von den Flüchtlingen, die haben es bisschen schwerer als wir. Es gibt auch Leute, die gleich aussehen, auch deutsche Türken oder deutsche Araber. Die gleich aussehen, sowie Flüchtlinge zum Beispiel, wegen dem Bart, Haar, Haarfarbe. Die haben es ein bisschen schwerer.“

O-Ton

Stefan Gehring, Türkiyemspor:

„Ich wohne in Prenzlauer Berg, das ist ziemlich international und da habe ich das nicht mitbekommen, dass die Leute da Flüchtlinge oder allgemein Ausländer diskriminieren.“

O-Ton

Necmi Ulucay, Türkiyemspor:

„Naja, wenn da jetzt.. die Flüchtlinge haben ja jetzt auch keine blonden Haare. Die sehen jetzt nicht aus wie Deutsche und es ist dann leider so, dass wir auch da mit reingenommen werden. Weil die können uns da nicht unterscheiden. Wenn ich jetzt nen Bart habe, der nicht gepflegt ist und ich in meinem Gammel-Look da unterwegs bin, werde ich wahrscheinlich auch so beobachtet.“

Mir fällt hier auch eine Distanz zu den Flüchtlingen auf. Irgendwie typisch deutsch.

O-Ton

Necmi Ulucay, Türkiyemspor:

„Da jetzt extrem viele Flüchtlinge unterwegs sind, und ich auch von denen angequatscht werde kriege ich das ja auch mit. Die bieten immer wirklich, ich sage jetzt mal ganz offen, Drogen und so an und ich kann mir gut vorstellen, wenn Frauen da in Gruppen unterwegs sind, auch mal alleine, dass sie wirklich Angst haben.“

O-Ton

Baris Demircan, Türkiyemspor:

„Flüchtlinge sind hier. Sie sind herzlich willkommen hier, auf jeden Fall. Aber wenn sie einen Fehler machen, egal um was es geht, dann sind wir auch, also z.B. bin hier geboren, aufgewachsen, aber dann sehen sie mich auch Teil von demjenigen halt, ne. Und da ist natürlich falsch.“

O-Ton

Gökhan Aydin, Türkiyemspor:

„Jeder Ausländer ist irgendwie ein Flüchtling. Jeder Migrant ist ein Flüchtling. Da wird nicht mehr unterschieden und das ist halt das, was ich schade finde. Und das ist auch schade, dass die Gesellschaft auch diesen Unterschied nicht zeigt.“

„Wir schaffen das“ – vor drei Jahren gehörten sie noch dazu. Jetzt sind sie sich nicht mehr so sicher.

Bericht: Esra Özer

Kamera: Alexander Rott

Schnitt: Hauke Kleinschmidt